

Diagrammatik oder: Thesen zu einem visuell-räumlichen Experimentierfeld

Seminar, Daniel Irrgang, Donnerstag (14-tägig), 10:00–14:00 Uhr, Raum 112

Veranstaltungsbeginn: 03.11.2016

Syllabus

Diagrammatik als interdisziplinäres Forschungsfeld ist in den letzten Jahren populär geworden. Gründe hierfür mögen die Zusammenführung von Diskurselementen des *pictorial turn* und des *spatial turn* sein, aber auch die Anschlussfähigkeit an Phänomene der *visual culture*, wie etwa Entwurfspraktiken als Kulturtechnik oder visuelle Strategien des *interface design*. Ein zentrales Faszinosum ist die Kapazität von Diagrammen, Sachverhalte als Projektionen auf eine zweidimensionale Fläche nicht nur darzustellen, sondern diese in der Darstellung oft erst herzustellen: Logische Notationen, statistische Kurven, künstlerische Entwürfe von Denkmodellen und dergleichen verweisen nicht auf physische Objekte in der Welt – vielmehr produzieren sie ihre Objekte als visuelle Hypothesen, die auf Strukturen und Relationen abzielen. Das Seminar zeichnet die Herkünfte einer expliziten Diagrammatik aus der Semiotik (C. S. Peirce) und ihre Einwanderung in die Medien-, Kultur- und Kunstwissenschaft, Philosophie, formale Logik und Kognitionswissenschaften nach. Es hält dabei Ausschau nach Ansätzen einer impliziten Diagrammatik, etwa in der Informationsästhetik oder der künstlerischen Praxis. Auch versucht es, jene Prämissen einer Philosophie des Geistes festzumachen, die es erlauben, Diagramme als „Denkdinge“ bzw. als Externalisierungen von Gedankenexperimenten zu konzeptualisieren, und die im deutschsprachigen Diagrammatik-Diskurs oftmals unreflektiert vorausgesetzt werden.

Für einen allgemeinen Einstieg in das Thema bzw. einen Überblick über den Forschungsstand sei allen SeminarteilnehmerInnen folgende Einführung nahegelegt:

Matthias Bauer und Christoph Ernst, *Diagrammatik. Einführung in ein kultur- und medienwissenschaftliches Forschungsfeld* (Bielefeld 2010).

Für einen komprimierten Überblick siehe:

Daniel Irrgang, *Diagrammatics as a Mode between Gedankenexperiment and Thinking Medium*, in: *How to do Things with Pictures. Skill, Practice, Performance*, hg. von András Benedek und Kristóf Nyíri (Frankfurt am Main 2013), S. 149–164.

Themenkomplex 1: Extended Mind, Embodied Phenomenology, Cognitive Semantics

Ziel des ersten Teils ist es, die Prämissen des kultur- und medienwissenschaftlichen, mitunter philosophisch geprägten, Diagrammatik-Diskurses im deutschsprachigen Raum zu akzentuieren. Wie erhalten diagrammatische Darstellungen ihre spezifische semantische Qualität? Welche Rolle spielt dabei die räumliche Zweidimensionalität (Krämer) bzw. topologische Struktur (Lammert) von Diagrammen? Welche Bedeutung hat das Zusammenspiel von Geist, Körper und Raum für jene kognitiven Prozesse, die in der Operation mit diagrammatischen Darstellungen eine Rolle spielen? Experimentell nähern wir uns Positionen aus der Phänomenologie, der Philosophie des Geistes, insb. aus dem aktuellen „Extended Mind“-Diskurs, und der Linguistik; die großen Ideen wie Kants „Einbildungskraft“ und Hegels „Ding und Raum“ haben diese bereits verdaut – sie seien hier trotzdem in minimalen Ausschnitten aufgeführt und können als Hintergrundliteratur konsultiert werden.

- 1) Immanuel Kant, § 49 Von den Vermögen des Gemüts, die das Genie ausmachen, in: *Kritik der Urteilskraft* [1790], hier in der 3. Auflage bei Reclam (Leipzig 1968), S. 207–240.
- 2) Edmund Husserl, § 1. Einleitung & 1. Kapitel: Grundbestimmungen der äußeren Wahrnehmung, in: *Ding und Raum* [Vorlesung 1907], hier in der Ausgabe bei Felix Meiner (Hamburg 1991), S. 3–21.
- 3) Mark Johnson, *The Body in the Mind. The Bodily Basis of Meaning, Imagination, and Reason* (Chicago und London 1987).
- 4) Mark Rowlands, *The New Science of the Mind. From Extended Mind to Embodied Phenomenology* (Cambridge, MA 2010).
- 5) Andy Clark, *Supersizing the Mind. Embodiment, Action, and Cognitive Extension* (New York 2011).

Themenkomplex 2: Explizite Diagrammatik

Charles Sanders Peirce hat keine kohärente Theorie der Diagrammatik entwickelt, die Theoriebildung zur Diagrammatik wird aber oft auf ihn zurückgeführt. Für ihn spielte das *diagrammatic reasoning* nicht nur eine entscheidende Rolle im logischen Denken, sondern er entwickelte auch, in Grundzügen, eine eigene diagrammatische Notation für logische Aussagen, die *Existential Graphs*. Peirces Theoreme zum *diagrammatic*

reasoning sind über seine *Collective Papers* verteilt, wurden aber in den letzten Jahren verstärkt aufgearbeitet. Prominenter Vertreter einer Peirce'schen Diagrammatik ist Frederik Stjernfelt; Sybille Krämer versucht, in ihren für den deutschsprachigen Diagrammatik-Diskurs maßgeblichen Schriften über Peirce als Begründer einer Diagrammatik bzw. Diagrammatologie hinauszugehen.

- 1) Franz Engel, Moritz Queisner und Tullio Viola (Hg.), *Das bildnerische Denken: Charles S. Peirce* (Berlin 2012).
- 2) Frederik Stjernfelt, *Diagrammatology. An Investigation on the Borderlines of Phenomenology, Ontology, and Semiotics* (Dordrecht u. a. 2007).
- 3) Sybille Krämer, Operative Bildlichkeit. Von der „Grammatologie“ zu einer „Diagrammatologie“? Reflexionen über erkennendes „Sehen“, in: *Logik des Bildlichen. Zur Kritik der ikonischen Vernunft*, hg. von Martina Heßler und Dieter Mersch (Bielefeld 2009), S. 94–122.

Themenkomplex 3: Diagrammatics as Cognitive Science

Insbesondere in der US-amerikanischen Forschung wird das Feld der Diagrammatik (bereits früh) vornehmlich von der Kognitionswissenschaft bearbeitet. Bemerkenswert ist, dass C. S. Peirce mit seinen Schriften zum *diagrammatic reasoning* sowohl kognitive als auch semiotische Prozesse unter den Vorzeichen des Pragmatismus' zusammendachte, der aktuelle deutschsprachige Diagrammatik-Diskurs kognitionswissenschaftliche Aspekte aber kaum berücksichtigt (wie auch in unseren Überlegungen im Themenkomplex 1 gezeigt werden soll). Wir wollen versuchen, beide Perspektiven auf dasselbe Phänomen – die durchaus viele Überschneidungen zeigen – miteinander zu verbinden.

- 1) Jill H. Larkin und Herbert A. Simon, Why a Diagram is (Sometimes) Worth Ten Thousand Words. *Cognitive Science* 11 (1987), S. 65–99. (Online: <https://mechanism.ucsd.edu/teaching/f12/cs200/readings/larkin.whyadiagrammissometimesworth.1987.pdf>)
- 2) Alan F. Blackwell (Hg.), *Thinking with Diagrams* (Dordrecht u. a. 2001).
- 3) Alan F. Blackwell, Kim Marriott und Atsushi Shimojima (Hg.), *Diagrammatic Representation and Inference* (Cambridge 2004).

- 4) Olga Pombo und Alexander Gerner, *Studies in Diagrammatology and Diagram Praxis* (London 2010).

Themenkomplex 4: Erweiterte Diagrammatik

Im abschließenden Teil versuchen wir mit Vilém Flusser, Gilles Deleuze und z. T. Félix Guattari Positionen einer impliziten oder Proto-Diagrammatik zu identifizieren; also solche, die mit dem Begriff des Diagramms oder Aspekte diagrammatischer Theorien operieren, ohne aber dabei explizite diagrammatische Forschung zu betreiben. Diesen spekulativen Kurs weiterführend werden wir die Anschlussfähigkeit der Diagrammatik an andere Felder wie (visuelle) Kunst bzw. Gestaltung oder Interface-Design untersuchen.

- 1) Vilém Flusser, Line and Surface. *Main Currents in Modern Thought* 29/3 (1973), S. 100–106. **(Text wird von mir zur Verfügung gestellt)**
- 2) Gilles Deleuze, *Foucault* [1986] (Frankfurt am Main 1992).
- 3) Janell Watson, *Guattari's Diagrammatic Thought. Writing Between Lacan and Deleuze* (London und New York 2009).
- 4) Susanne Leeb (Hg.), *Materialität der Diagramme. Kunst und Theorie* (Berlin 2012).
- 5) Astrit Schmidt-Burkhardt, *Die Kunst der Diagrammatik. Perspektiven eines neuen bildwissenschaftlichen Paradigmas* (Bielefeld 2012).
- 6) Astrit Schmidt-Burkhardt, *Maciunas' Learning Machines. From Art History to a Chronology of Fluxus* (Berlin 2003).
- 7) Florian Hadler und Daniel Irrgang, Instant Sensemaking, Immersion and Invisibility. Notes on the Genealogy of Interface Paradigms. *Punctum. International Journal of Semiotics* 1/1 (2015), S. 7–25. (Online: http://punctum.gr/?page_id=112).